



Hochschule Merseburg University of Applied Sciences

Fachbereich: Soziale Arbeit. Medien. Kultur

Bachelorarbeit

Zur Erlangung des Grades „Bachelor of Arts“

Kinderarmut in Deutschland –

Soziale Arbeit und ihre Möglichkeiten im Umgang mit einem gesellschaftlichen Problem

Verfasserin: Sophie Barnack

Matrikelnummer: 24369

Erstgutachterin: Elisabeth Andreas

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Maika Böhm

Abgabedatum: 27.08.2020

Zusammenfassung

Die vorliegende Bachelorarbeit thematisiert das gesellschaftliche Problem der Kinderarmut in Deutschland. Es wird der Frage nachgegangen, welche Handlungsansätze bzw. Hilfsmöglichkeiten die Soziale Arbeit im Umgang mit diesem Problem vorzuweisen hat. Dazu wird zunächst ein Überblick zu den wesentlichen Formen der Armut gegeben und das Armutsverständnis, sowie die Armutsbetroffenheit von Kindern in Deutschland dargestellt. Weiterhin beschäftigt sich diese Arbeit mit den Ursachen bzw. Rahmenbedingungen für das Entstehen von Armutslagen und den Auswirkungen für die betroffenen Kinder. Die Erkenntnisse wurden genutzt, um die Rolle der Sozialen Arbeit im Sozialstaat und die damit verbundenen Herausforderungen herauszustellen. Der Umgang mit Kinderarmut durch die Soziale Arbeit zeichnet sich hauptsächlich durch präventive Maßnahmen aus, wobei die ursächlichen Faktoren der Einkommensverteilung, Arbeitsmarktgeschehen und Rechtliche Grundlagen hauptsächlich durch die Politik bestimmt werden. Um Kinderarmut wirkungsvoll zu bekämpfen müssen alle Ebenen zusammenarbeiten. Dazu muss die Soziale Arbeit aktiv das politische Mandat annehmen, um die zentralen Handlungsspielräume zu beeinflussen.

Abstract

This Bachelor thesis deals with the social problem of child poverty in Germany. It examines the question of which options for action and assistance social work has to offer in dealing with this problem. First, an overview of the main forms of poverty is given and the meaning of poverty and the poverty affliction of children in Germany is presented. Furthermore, this work deals with the causes and framework conditions for the emergence of poverty and the consequences for the children concerned. The findings were used to highlight the role of social work in the welfare state and the related challenges it faces. Social work's approach to child poverty is mainly characterized by preventive measures, with the causal factors of income distribution, the labor market and the legal basis being determined mainly by politics. In order to combat child poverty effectively, all levels must collaborate. To achieve this, social work must actively accept the political mandate to influence the central scope of action.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	5
Einleitung	6
1 Verständnis von Kinderarmut in Deutschland	8
1.1 Wesentliche Formen von Armut	8
1.2 Bestimmung von Armut	9
2 Ursachen und Auswirkungen von Kinderarmut	12
2.1 Armutsgefährdete Kinder im Sozialstaat	13
2.2 Wie Kinderarmut gesellschaftlich hervorgebracht wird	15
2.3 Das relative Ausmaß sozioökonomischer Ungleichheit	17
2.3.1 Wohnen/Wohnumfeld	18
2.3.2 Bildung	19
2.3.3 Beeinträchtigung sozialer Teilhabe	20
2.3.4 Gesundheit	21
3 Soziale Arbeit und ihre Möglichkeiten	23
3.1 Bedeutung der Sozialen Arbeit	23
3.2 Herausforderung für die Soziale Arbeit	24
3.3 Handlungsansätze in der Sozialen Arbeit	25
Fazit	31
Literaturverzeichnis	33

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
akt.	aktualisierte
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
BvL	Aktenzeichen des Bundesverfassungsgerichts bei der konkreten Normenkontrolle
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
bzw.	beziehungsweise
DBSH	Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
e.V.	eingetragener Verein
ebd.	ebenda
erw.	erweiterte
f.	folgende
GG	Grundgesetz
H.	Heft
Hrsg.	Herausgeber
nak	Nationale Armutskonferenz
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
Rn	Randnummer
S.	Seite
SGB	Sozialgesetzbuch
u.	und
UN	United Nations
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Armutsgefährdungsquote von Kindern in Deutschland von 2005 bis 2019 (Statistisches Bundesamt 2020).....	10
Abbildung 2: Höhe des Hartz IV Regelsatzes von 2005 bis 2020 (Bundesagentur für Arbeit 2020).....	14

Einleitung

Deutschland ist ein Sozialstaat, in dem das Grundgesetz ein „*menschenwürdiges Leben*“ (Art. 1, Abs. 1 GG) garantiert. Wieso wird also in einem reichen Land wie Deutschland über Armut gesprochen? Menschenwürdiges Leben bedeutet hierzulande, dass niemand verhungern oder erfrieren muss und Sozialleistungen zur Wahrung der Menschenwürde in Anspruch genommen werden können. Die reine Sicherung der Existenz schließt nicht zwingend alle Faktoren ein, die ein Mensch zum Leben benötigt. Aus diesem Grund können Familien trotz der Leistungen, die das menschenwürdige Leben schützen, von Armut betroffen sein. (vgl. Gerull 2011: 15).

In der Regel wachsen Kinder innerhalb einer Familie auf, in der die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen bestimmt sind. Die Entwicklung in der Kindheitsphase ist entscheidend und wirkt sich auf den weiteren Lebensweg aus. In dieser Phase machen Kinder verschiedene Erfahrungen, lernen und entwickeln Problemlösungsstrategien. Wird die Armut von Kindern betrachtet, bedarf es einer besonderen Aufmerksamkeit. Eine Armutslage tritt in der Familie auf, wodurch Kinder ohne eigenes Verschulden von Armut betroffen sind. Zudem haben sie keine Möglichkeit sich selbstständig aus der Lage, in der sie sich befinden, zu befreien (vgl. Kohler-Gehrig 2019: 134).

Deutschland ist ein wohlhabendes Land. Nach der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise konnte sich die Wirtschaft in Deutschland schnell erholen und erreichte 2011 das Bruttoinlandsprodukt der Vorkrisenzeit. Seitdem ist ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum im Land zu verzeichnen (vgl. BMAS 2017: 34). Trotz der wirtschaftlichen Stabilität und der Tatsache, dass die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren auf einen Tiefpunkt gesunken ist, wachsen viele Kinder in Armut auf (vgl. ebd.: 35). Laut des fünften Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, wuchsen im Jahr 2017 von 12,9 Millionen Kindern in Deutschland, zwischen 1,9 und 2,7 Millionen Kinder mit einem Armutsrisiko auf. (vgl. BMAS 2017: 250). In der Politik besteht Einigkeit darüber, dass Kinderarmut ein ernstzunehmendes Problem ist. Obwohl seit über zwanzig Jahren öffentlich darüber diskutiert wird und dieses Problem

wahrgenommen wird, ist es nicht gelungen die Kinderarmut in Deutschland zu reduzieren (vgl. Laubstein, Holz, Seddig 2016: 10).

Die vorliegende Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit wesentlichen Formen von Armut und was in Deutschland unter Armut verstanden wird. Zudem wird speziell die Armutsbetroffenheit von Kindern in Deutschland dargestellt und aufgezeigt, wie Armut gemessen wird. Da in der Arbeit davon ausgegangen wird, dass Kinderarmut ein gesellschaftlich verursachtes Problem ist, werden die multidimensionalen Ursachen und der Aspekt, das soziale Ungleichheit aufgrund struktureller Zusammenhänge hervorgebracht wird, im zweiten Teil näher betrachtet. Weiterhin wird aufgezeigt in welchen Lebensbereichen Armutslagen besonders relevant sind und welche Auswirkungen beziehungsweise Beeinträchtigungen dies für armutsbetroffene Kinder zur Folge haben kann. Diese Erkenntnisse sind wichtig für die Hinführung zum wesentlichen Teil dieser Arbeit. In dieser Arbeit soll die folgende Forschungsfrage beantwortet werden: Welche Handlungsansätze bzw. Hilfsmöglichkeiten hat die Soziale Arbeit im Umgang mit einem gesellschaftlich verursachten Problem wie Kinderarmut? Um diese Frage zu beantworten, werden die Erkenntnisse durch die Zusammenführung der vorherigen Kapitel genutzt, um die Schnittstellen von Sozialer Arbeit und deren Bedeutung herauszustellen. Wesentlich hierbei ist die Auseinandersetzung mit der These, ob Soziale Arbeit Kinderarmut lediglich „verwalten“ kann und welche Möglichkeiten und Handlungsansätze der Sozialen Arbeit zur Verfügung stehen, um mit diesem gesellschaftlich verursachten Problem umzugehen. Hierzu werden die Funktionen und Aufgaben der Sozialen Arbeit im Sozialstaat näher betrachtet, um so den Rahmen für die Handlungsmöglichkeiten zu setzen.

Mittels Literaturrecherche wird die zentrale Fragestellung der Bachelorarbeit beantwortet. Auf Grundlage einschlägiger Literatur soll vorhandenes Wissen zusammengetragen werden, das die Komplexität des „gesellschaftlich“ verursachten Problems der Kinderarmut verständlich darstellt. Das Zusammengetragene Wissen soll dabei helfen, dieses Thema gut zu strukturieren und im zweiten Schritt darauf aufzubauen, um Handlungsansätze bzw. Hilfsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit herauszufiltern.

1 Verständnis von Kinderarmut in Deutschland

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Armutsbegriffs gibt es keine universelle Definition. Dennoch haben sich je nach Forschungsinteresse, historischer und regionaler Besonderheiten und durch verschiedene Standpunkte viele Definitionen und Deutungen des Armutsbegriffs herausgebildet (vgl. Gerull 2011: 13). Am häufigsten wird in der Armutsforschung zwischen absoluter und relativer Armut unterschieden.

1.1 Wesentliche Formen von Armut

Der Begriff Absolute Armut orientiert sich grundsätzlich an Ressourcen und misst die Grenze an einem physischen Existenzminimum, das zum Überleben unabdingbar ist. Es fehlen Grundbedarfsgüter wie Nahrung, Behausung, für die entsprechenden Witterungsbedingungen angemessene Kleidung oder der Zugang zu medizinischer Grundversorgung. Die Definition der Absoluten Armut ist besonders relevant für Länder mit einem sehr niedrigen Lebensstandard, wo die Ressourcen zur Sicherung der physischen Existenz mangelhaft oder nicht vorhanden sind (vgl. Dittmann, Goebel 2018: 22).

In Deutschland gibt es ein soziokulturelles Existenzminimum, sodass durch soziale Transferleistungen das physische Existenzminimum für jeden Menschen gesichert wird. Diese Leistungen sind im Sozialgesetzbuch II und XII verankert und sollen nicht nur das Überleben sichern, sondern auch Teilhabechancen am Leben in der Gesellschaft und im Arbeitsleben schaffen. Weiterhin gibt es Suppenküchen, Wohnungslosentagesstätten und weitere regionale Unterstützungsangebote, die in Anspruch genommen werden können. Das heißt in Deutschland muss grundsätzlich niemand verhungern oder erfrieren (vgl. Gerull 2011: 15).

Deutschland ist ein sehr wirtschaftliches Land und stellt eine sogenannte Überflussgesellschaft und keine Mangelgesellschaft dar. Aufgrund dieser Tatsache wurde das Konzept der relativen Einkommensarmut entwickelt, die sich ebenfalls an Ressourcen orientiert. Es bedeutet, dass Menschen deren Lebensbedingungen von denen des gesellschaftlichen Durchschnitts erheblich

abweichen, von relativer Armut betroffen sind (vgl. Gerull 2011: 19). Das physische Existenzminimum ist zwar gesichert, allerdings ist die soziale, kulturelle und politische Teilhabe am Leben für die Betroffenen eingeschränkt oder nicht möglich. (vgl. Butterwegge 2020: 19). Die relative Einkommensarmut wird durch den Vergleich des nationalen bzw. regionalen Durchschnittseinkommen¹ aller Menschen ermittelt und davon ausgehend wird eine Armutsrisikogrenze festgelegt (vgl. Gerull 2011: 32).

1.2 Bestimmung von Armut

Um festzustellen wer als arm bzw. armutsgefährdet gilt - also wessen Einkommen unter der Armutsrisikogrenze liegt - wird ein sogenanntes Äquivalenzeinkommen berechnet. Mithilfe der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development, OECD) und derer sogenannten Äquivalenzskala wird das Einkommen aller Mitglieder eines Haushalts in ein Pro-Kopf-Einkommen umgerechnet. Bei der Berechnung erhalten die Mitglieder eines Haushalts unterschiedliche Wertigkeit, weil die Bedarfe sich unterscheiden und es durch die Teilung der Kosten aller Haushaltsmitglieder in manchen Bereichen zu verminderten Ausgaben kommt (vgl. Butterwegge 2020: 21). Die Zahlen orientieren sich am Alter der Haushaltsmitglieder, da man davon ausgeht, dass mit steigendem Alter auch der Bedarf steigt. Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält den höchsten Wert von 1, alle weiteren Personen über 14 Jahren den Wert 0,5 und den niedrigsten Wert erhalten Kinder unter 14 Jahren mit 0,3. Die Werte der Mitglieder eines Haushalts werden addiert und durch das Haushaltsnettoeinkommen dividiert. Die Europäische Kommission hat die Armutsrisikogrenze auf 60% des mittleren Äquivalenzeinkommens festgelegt. Liegt das Einkommen darunter gilt man als arm bzw. armutsgefährdet (vgl. Kohler-Gehrig 2019: 10).

¹ Zur Ermittlung wird nicht der Mittelwert, sondern der Medianwert (halbiert eine Häufigkeitstabelle) genutzt.

Inwieweit Kinder armutsgefährdet sind und wie sich die Armutsgefährdungsquote im Laufe der Jahre entwickelt, zeigt die folgende Abbildung.

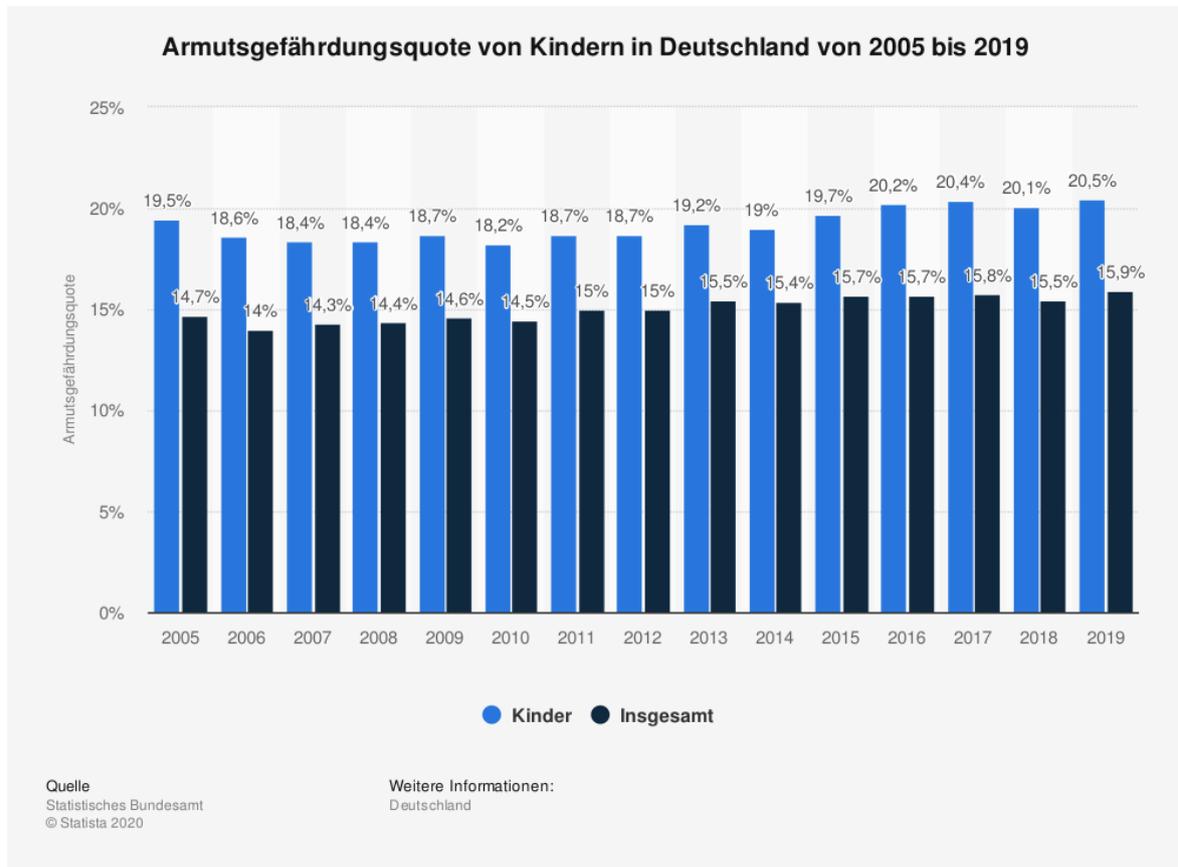


Abb. 1: Armutsgefährdungsquote von Kindern in Deutschland von 2005 bis 2019 (Statistisches Bundesamt 2020)

Im Jahr 2018 waren 20,5 % der Minderjährigen unter 18 Jahren in Deutschland armutsgefährdet. Zwar ist die Zahl im Vergleich zum Vorjahr gesunken, jedoch zeigt die Grafik, dass die Armutsgefährdungsquote in den vergangenen Jahren tendenziell eher gestiegen ist.

Nach diesem Ressourcenkonzept der relativen Einkommensarmut gilt also jemand als arm, wenn die finanziellen Mittel (Einkommen, Vermögen) zur Lebensbewältigung nicht ausreichend sind. Der ressourcenorientierte Ansatz erfasst Armut, wenn Versorgungslücken beim Erwerb von grundversorgenden Gütern wie Kleidung, Behausung oder Nahrung entstehen oder beispielsweise medizinische Versorgungsleistungen bei fehlender Kostenübernahme durch die Krankenkasse nicht in Anspruch genommen werden können (vgl. Dittmann,

Goebel 2018: 23). Die fehlenden finanziellen Mittel führen allerdings auch zu kulturellen und sozialen defizitären Lebenslagen, die wiederum gerade für Kinder eingeschränkte Zukunftschancen mit sich bringen und die Beteiligung und Mitgestaltung an gesellschaftlichen Prozessen erheblich einschränken (vgl. Holz 2010: 32).

Mit dem ressourcenorientierten Ansatz kann statistisch die Einkommensverteilung und Einkommensungleichheit aufgezeigt und vergleichbar gemacht werden, dabei wird aber die tatsächliche Lebenssituation außer Acht gelassen (vgl. Fischer 2018: 90). Diese eindimensionale Betrachtungsweise kann dem mehrdimensionalen Armutsphänomen nicht ausreichend genüge tragen.

Da Armut neben finanziellen Mitteln auch durch andere Indikatoren beeinflusst wird, bedient sich die Armutsforschung am Ansatz der Lebenslage, um das Verständnis von Kinderarmut zu erweitern (vgl. Weimann 2018: 34). Ausgehend von der finanziellen Situation der Familie leiten sich für Kinder im Haushalt verschiedene Dimensionen der Lebenslage eines Kindes ab die es zu berücksichtigen gilt. Neben der Sicherung von physischen Existenzgütern wie Nahrung und Wohnen, umfasst die Lebenslage auch kulturelle Versorgung durch Bildung, die Situation im sozialen Bereich und die physische und psychische Gesundheit der Kinder.

Mit dem Lebenslagenansatz werden die unterschiedlichen Bereiche wie der Zugang zu Bildung, soziale Teilhabechancen, Gesundheitsversorgung, die Wohnsituation in ihrer Wechselwirkung analysiert und in Relation zu den Normativen der Gesellschaft gestellt. So werden neben dem Einkommen auch die Lebensumstände und die tatsächliche Lebenssituation in ihrer Individualität näher betrachtet und berücksichtigt (vgl. Fischer 2018: 90f.).

Für die Soziale Arbeit ist die ressourcenorientierte Armutsbestimmung nicht ausreichend. Durch das professionelle Selbstverständnis müssen die individuellen Lebenssituationen von Kindern ganzheitlich betrachtet werden, um zielgerichtet zu intervenieren und geeignete Handlungskonzepte zu entwickeln (vgl. Gerull 2011: 40f.)

2 Ursachen und Auswirkungen von Kinderarmut

Armut ist ein gesellschaftliches Phänomen mit vielen verschiedenen Dimensionen.

Arbeitslosigkeit, unzureichende berufliche Qualifizierung der Eltern oder fehlender bzw. unzureichender Zugang zu Bildung, Wissen und relevanten Informationen können Ursachen für die Entstehung prekärer Lebenslagen sein (vgl. Gerull 2011: 176).

Neben den Ursachen gibt es Ereignisse, die als Auslöser bezeichnet werden. Ursachen sind strukturell bedingt und es können Gegenmaßnahmen zur Bekämpfung dieser ergriffen werden. Auslöser sind kritische Lebensereignisse, die einfach passieren und auf die der Mensch keinen Einfluss hat z.B. der Tod eines Angehörigen, eine unerwartete Krankheit oder eine Trennung (vgl. ebd.: 177). Wie hoch das Entwicklungsrisiko für Kinder ist, die von Armut betroffen sind, hängt von verschiedenen Faktoren ab. So spielt es eine Rolle wie umfangreich die einzelnen Lebensbereiche betroffen sind und wie früh dieser Umstand beginnt bzw. wie lange dieser andauert. Je mehr die Familie belastet ist, umso wichtiger sind die Bewältigungsstrategien der Eltern, die dann meist nicht mehr oder nur kaum gegeben sind (vgl. Weiß 2005: 185).

Weitere Risikofaktoren können die Folgen von Armut verstärken. Durch die hohe Belastung und die Überforderung der Eltern sind Reaktionen den eigenen Kindern gegenüber häufig unangemessen und es kann zu Störungen der eigentlich entwicklungsfördernden Interaktion zwischen den Eltern und ihren Kindern kommen (vgl. ebd.: 186). Weiterhin kommt es zur Vernachlässigung der Kinder, indem Sie u.a. weniger berücksichtigt oder in ihren Lebensbedürfnissen nicht ausreichend versorgt werden. Daraus folgend können biologische Schädigungen auftreten, vor allem wenn solche Zustände bereits im Säuglingsalter aufgetreten sind (vgl. ebd.: 187). Somit stellt die aus Armut resultierende Benachteiligung für Kinder ein großes Entwicklungsrisiko dar und ist eine Belastung für die Betroffenen (vgl. ebd.: 182).

2.1 Armutsgefährdete Kinder im Sozialstaat

Wie bereits festgestellt, schließt die reine Existenzsicherung nicht alle relevanten Lebensbereiche ein. Jedoch unterzeichnete Deutschland 1973 den 1976 in Kraft getretenen UN-Sozialpakt und hat sich somit verpflichtet, die darin enthaltenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte im Land zu schützen. Diese durch den Staat zu schützende Rechte beinhalten eine Gesundheitsversorgung und einen angemessenen Lebensstandard für alle Bürger*innen, angemessenen Wohnraum und gesunde Ernährung, sowie das Vorhandensein sozialer Sicherheit und gerechter Arbeitsbedingungen. Was der Staat unternommen hat, um diese Menschenrechte zu realisieren muss in einem Bericht festgehalten und alle fünf Jahre durch den UN-Ausschuss geprüft werden. Reichen die bisherigen Maßnahmen nicht aus, wird dem Staat durch Kommentierungen nahe gelegt etwas gegen die Missstände zu unternehmen. Die Nationale Armutskonferenz reichte im August 2018 einen Parallelbericht zum deutschen Staatsbericht beim UN-Sozialausschuss ein, welcher deutlich machte, dass Deutschland bislang nicht genug zur Bekämpfung von Kinderarmut unternommen hat (vgl. Nak 2018: 16).

Vor allem wurden die niedrigen Regelsätze der Hartz-IV-Leistungen und die berechneten Kosten im Bildungs- und Teilhabepaket kritisiert. Die dort vorgesehenen Ausgaben beispielsweise für Schulmaterial und -essen sind deutlich niedriger angesetzt als die tatsächlichen Kosten. Andere Kosten z.B. notwendiges Internet für Hausaufgaben, gesunde Ernährung, Geschenke zu Fest- und Feiertagen oder gute Kleidung sind teilweise nicht abgedeckt oder werden nicht berücksichtigt und können auch nicht bezuschusst werden (vgl. ebd.: 26f.).

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht die Entwicklung des Regelsatzes in den vergangenen Jahren, der den Lebensunterhalt sicherstellen soll.

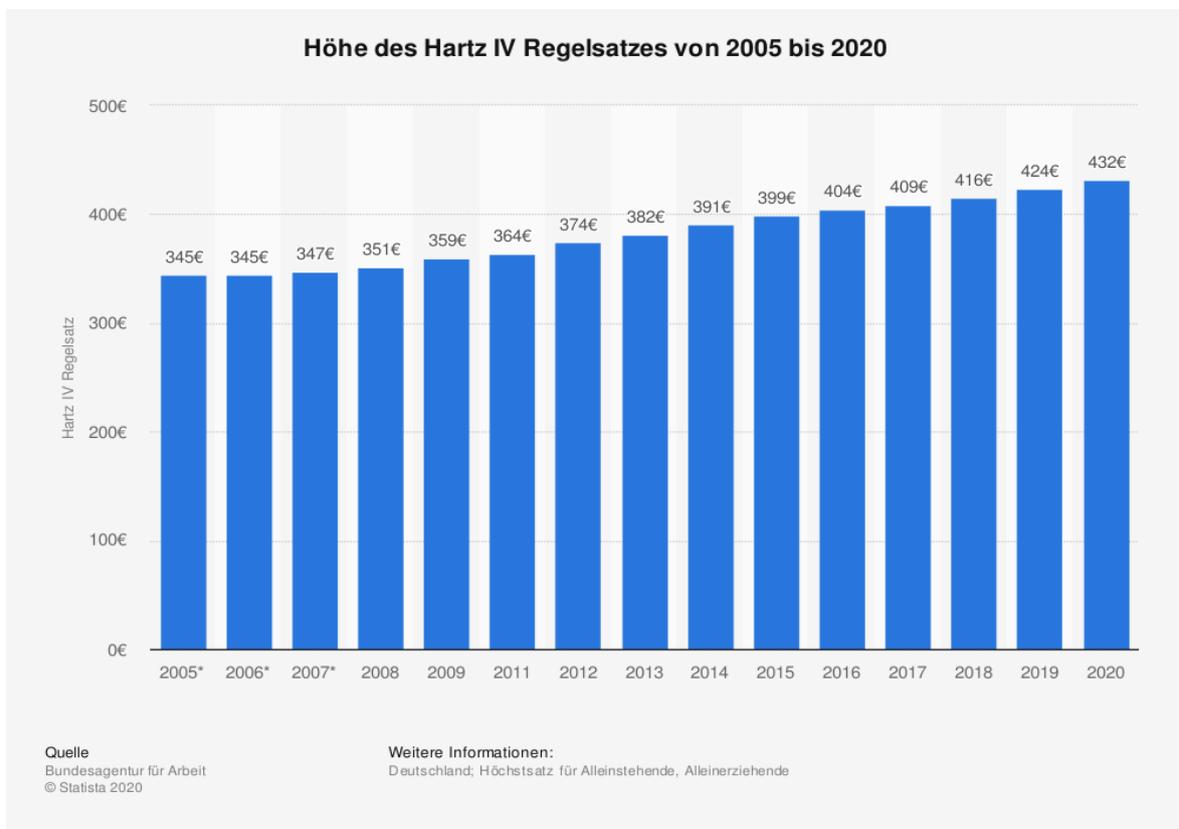


Abb. 2: Höhe des Hartz IV Regelsatzes von 2005 bis 2020 (Bundesagentur für Arbeit 2020)

Anhand der Statistik kann festgestellt werden, dass sich der Regelsatz seit der Einführung des Hartz-IV-Gesetzes, also in den letzten 15 Jahren, nur um insgesamt 87€ erhöht hat. Die niedrigen Regelsätze führen bei den Sozialleistungsbeziehern dazu, dass sie in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt werden. Auch hier ist der Staat in der Pflicht Menschen vor dieser Beeinträchtigung zu schützen. Er muss geeignete Infrastrukturen schaffen, die es Menschen in den unterschiedlichen Lebenslagen ermöglicht sich selbst oder mit staatlichen Unterstützungsleistungen angemessen versorgen zu können (vgl. nak 2018: 15).

Neben dem UN – Sozialpakt hat Deutschland, zunächst unter Vorbehalt, die UN-Kinderechtskonvention unterschrieben. 1992 trat dieser in der Bundesrepublik in Kraft und ist seit 2010, nach Rücknahme der Vorbehalte durch den Staat, auch uneingeschränkt gültig. In 54 Artikeln werden hier Rechte von Kindern

abgebildet. Wie bei dem UN – Sozialpakt hat der Staat sich damit diesen Rechten für das umfassende Wohl der Kinder und deren Umsetzung verpflichtet. Die Rechte umfassen ebenso die maßgeblichen Versorgungsbereiche, die den Kindern eine Lebenslage bieten soll, die der Entwicklung förderlich ist und das Wohl des Kindes in den Vordergrund rückt. Dazu zählen Versorgungsrechte, angemessene Lebensbedingungen, Gesundheitsvorsorge, Bildung, menschenwürdiges Wohnen, Kleidung oder soziale Sicherheit beinhalten (vgl. Deutsches Komitee für Unicef 2020)

Armut - insbesondere Kinderarmut - stellt somit eine Verletzung der Menschenrechte und der Kinderrechtskonvention dar, obwohl der Staat der Sicherung dieser verpflichtet ist und diese umsetzen muss.

2.2 Wie Kinderarmut gesellschaftlich hervorgebracht wird

Von Armut betroffene Kinder sind in wichtigen Lebensbereichen (Bildungschancen, Gesundheit, Wohnen, gesellschaftliche Teilhabe) beeinträchtigt und auch später beteiligen sie sich weniger am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben (vgl. Weimann 2018: 7).

Die Gesellschaft, in der Kinderarmut auftritt, trägt eine entscheidende Rolle, denn sie wird durch diese definiert und bestimmt. Durch ökonomische, soziale und politische Dimensionen werden die Rahmenbedingungen für Ungleichheiten in unserer Gesellschaft geschaffen, die zur Benachteiligung verschiedener Personengruppen führen. Die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen kann Armut durch mangelnde materielle Ressourcen herbeiführen. Zudem entstehen soziale Ungleichheiten, wenn Menschen nicht den Sozialstatus oder die Stellung haben, den die Gesellschaft als angemessen definiert. Diese Strukturen werden durch die Normen und Wertvorstellungen, die in einer Gesellschaft bestimmt sind, maßgeblich geprägt. Soziale Ungleichheit entsteht in der Regel durch fehlende materielle, kulturelle und soziale Ressourcen, weil sich dieser Mangel auf die verschiedenen Lebensbereiche auswirkt. Ökonomische und soziale Strukturen sind also miteinander verknüpft und müssen zusammen betrachtet werden. Durch den Begriff sozioökonomische Ungleichheit werden beide Dimensionen verbunden. Aus der

sozioökonomischen Ungleichheit mit ihren strukturellen Zusammenhängen werden auch die Einflussnahme bzw. Möglichkeiten zur Beteiligung am politischen Leben vermindert (vgl. Butterwegge 2020: 12f.). Damit werden Menschen, insbesondere Kinder aus der Gesellschaft ausgegrenzt, die auch durch Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen nicht die gleichen Teilhabechancen, wie Kinder aus bessergestellten Familien, haben. (vgl. ebd.: 19).

Besonders häufig tritt Kinderarmut in bestimmten Haushalten auf. So ist das Armutsrisiko bei Kindern von Alleinerziehenden, Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund, aus kinderreichen Familien oder aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil arbeitslos ist, sehr hoch.

Alleinerziehende haben einen höheren Betreuungsaufwand für ihre Kinder zu leisten und können dies schwer mit einer beruflichen Tätigkeit in Einklang bringen. Dieser Umstand hat oftmals ein niedriges Einkommen zur Folge und die Lage wird prekärer, je mehr Kinder sich im Haushalt befinden (vgl. Weimann 2018: 48). Auch bei kinderreichen Familien (ab drei Kindern) reicht das Einkommen häufig nicht aus. Mit jedem Kind erhöht sich der Bedarf und die monatlichen Kosten sind dann durch ein mittleres Einkommen nicht mehr zu decken (vgl. ebd.: 52). Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund können durch viele Aspekte in Armut geraten. Mangelnde Sprachkenntnisse und geringere berufliche Qualifikationen der Eltern können Hürden sein, die Diskriminierung und einen erschwerten Zugang zu Erwerbstätigkeiten zur Folge haben können. Häufig mangelt es auch an der Integration in verschiedenen sozialen Netzwerken, was sich wiederum negativ auswirkt und das Risiko in Armut zu geraten erhöht (vgl. ebd.: 54). Der Erwerbsstatus der Eltern ist wesentlich, wenn es um Kinderarmut geht. Arbeitslosigkeit kann die Lebenslage negativ beeinflussen. Sind ein oder sogar beide Elternteile erwerbslos, bilden ausschließlich Sozialtransferleistungen den Lebensunterhalt der Familie (vgl. ebd.: 50).

Durch das 2005 in Kraft getretene Hartz-IV-Gesetz wurde die Situation von vielen Familien in Risikolagen noch verschärft und begünstigte die Verbreitung von Kinderarmut in Deutschland. *„Die Grundsicherung für Arbeitssuchende soll es*

Leistungsberechtigten ermöglichen, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht.“ (§1 Satz 1 SGB II) So lautet das formulierte Ziel des Gesetzes. Der Grundsatz des Förderns besagt, dass erwerbsfähige Personen durch Leistungen unterstützt und wieder in Arbeit eingegliedert werden sollen (§2 Satz 1 SGB II).

Doch der Staat fordert aktive Beteiligung, wenn die sozialen Ausgleichsleistungen zur Existenzsicherung in Anspruch genommen werden. Die Leistung erfordert eine Gegenleistung. So sollen erwerbsfähige Personen auch im Niedriglohnsektor jede Arbeit annehmen. Dies wurde durch Sanktionen durchgesetzt. So wurden bei Pflichtverletzungen erst um 30%, dann um 60% Leistungen gekürzt und bei einer dritten Pflichtverletzung konnte es auch den vollständigen Ausfall der Leistungen bedeuten (vgl. Butterwegge 2020: 289). Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 05. November 2019 wurden die Sanktionen allerdings auf 30% begrenzt (1 BvI 7/16, Rn. 215). Von aktuell vier Millionen erwerbsfähigen Beziehern der Grundsicherungsleistungen, sind eine Million in Beschäftigung und verdienen so wenig, dass sie zusätzlich auf die Hartz-IV-Leistungen angewiesen sind (vgl. Butterwegge 2020: 289). Obwohl die Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter abnimmt, sind unter den Leistungsbezieher*innen zwei Millionen Kinder und die Armut ist ein fester Bestandteil in der Gesellschaft (vgl. nak 2018: 20).

Armut ist also durch unsere Gesellschaft konstruiert, indem sie von Armut betroffene Menschen ausschließt, weil diese nicht über die Ressourcen verfügen, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

2.3 Das relative Ausmaß sozioökonomischer Ungleichheit

Kinderarmut bringt viele Erscheinungsformen mit sich. Um die verschiedenen Dimensionen der Armut zu erfassen ist es notwendig die relevanten Lebensbereiche näher zu betrachten. Die Auswirkungen der Lebenslagen armutsbetroffener Kinder können sehr unterschiedlich sein. So fehlt häufig Struktur im Alltag, die Ernährung ist mangelhaft oder die Wohnsituation sehr beengt. Mit der Armut gehen oft Ausgrenzungserfahrungen einher. Weniger

Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben wirken sich negativ auf den Lebensweg aus (vgl. Chassé 2008: 36).

Im Folgenden werden einige Aspekte näher betrachtet. Diese Arbeit beschränkt sich auf die vier Kriterien Wohnen/Wohnumfeld, Bildung, soziale Teilhabe und Gesundheit.

2.3.1 Wohnen/Wohnumfeld

Die Wohnung ist ein Ort, der die Privatsphäre und Rückzug ermöglicht, aber auch existenziellen Schutz vor äußeren Einflüssen durch Witterung oder Übergriffen durch andere Personen bietet. Dort wo Kinder aufwachsen und leben, machen sie prägende Erfahrungen, die den Lebenslauf begleiten (vgl. Giehl, Spellerberg 2018: 270). In armutsbetroffenen Familien sind die Wohnverhältnisse häufig sehr beengt. Hierdurch haben Kinder weniger bis keine Rückzugsmöglichkeiten. Müssen sich Geschwister ein Zimmer teilen, führt das nicht selten zu Konflikten und die fehlende Privatsphäre wird mit zunehmendem Alter problematischer (vgl. Butterwegge 2017: 13). Je nach Alter sind die Bedürfnisse von Kindern verschieden. So unterscheiden sich auch in jeder Entwicklungsphase die Anforderungen an den Wohnraum. Wo im Vorschulalter noch viel Platz zum Spielen und Toben benötigt wird, brauchen Schulkinder einen Schreibtisch um ihre Hausaufgaben erledigen und lernen zu können. Aber auch Platz zum Spielen mit Gleichaltrigen ist von Bedeutung. Ist das nicht vorhanden, werden die soziale Kontakte in diesem Alter eingeschränkt.

Ältere Kinder brauchen einen eigenen Raum, in dem sie sich entfalten und gestalterisch aktiv werden können. Das eigene Zimmer wird aber auch als Schutz- und Rückzugsort benötigt und auch zu den Eltern kann somit Distanz geschaffen werden (vgl. Butterwegge 2017: 12).

Doch nicht nur die Wohnung selbst, sondern auch das Wohnumfeld ist für das Aufwachsen von Kindern von hoher Bedeutung. Sozial benachteiligte Familien konzentrieren sich häufig in Stadtteilgebieten. In diesen Sozialräumen ist die bauliche Qualität der Gebäude oft schlecht und die Infrastruktur lückenhaft. Es fehlt an Freizeitmöglichkeiten wie Spiel- und Sportplätzen, Treffpunkte nahe dem

Wohnort, Grünflächen oder einem guten Zugang zu Bildungseinrichtungen. Durch stark befahrene Straßen sind die Umweltbelastungen in diesen Quartieren sehr hoch. Luftschadstoffe, die wiederum die Gesundheit von Kindern schädigen können, aber auch die erhöhte Lärmbelastung sind sehr problematisch. Diese schlechten Wohnbedingungen führen zum Wegzug sozial besser gestellten Familien, wodurch die sozial-räumliche Segregation weiter ausprägt wird.

Die Wohnung ist für Kinder ein wichtiger Bestandteil des Alltags. Durch die Mängel bzw. negativen Einflüsse für armutsbetroffene Familien kann die Entwicklung stark beeinflusst werden und zu einer Übernahme milieuspezifischen Verhaltensmustern und Wertvorstellungen führen, die wiederum den Lebenslauf der Kinder beeinflussen (vgl. BMAS 2013: 134).

2.3.2 Bildung

„Bildung ist ein lebenslanger und selbstreflexiver Prozess, der sowohl den Erwerb von Wissen als auch von Fähigkeiten und Kompetenzen umfasst, die den Menschen zu einer selbstbestimmten Lebensführung befähigen“. (Gerull 2011: 132)

Bildung bzw. Bildungschancen sind entscheidend für den Lebensweg und den sozioökonomischen Status in der Gesellschaft. Welchen Zugang ein Kind zu Bildung hat, ist für die spätere berufliche Entwicklung bedeutsam. Nicht selten wachsen von Armut betroffene Kinder in sozialschwachen Gegenden auf und Bildungs- sowie Sozialangebote sind meist unzureichend (vgl. Weimann 2018: 91f.) Das Bildungsniveau der Eltern beeinflusst die Bildungschancen ihrer Kinder. Eltern mit niedrigen Bildungsabschlüssen können ihren Kindern kaum soziale und kulturelle Ressourcen weitergeben, die zum Bildungserfolg beitragen können. Die betroffenen Kinder erhalten im Alltag kaum Anregungen, die Lernprozesse fördern. Es wird nicht genügend Zeit investiert, um Betreuungs- und Freizeitangebote wahrzunehmen und damit die kindlichen Bedürfnisse zu priorisieren (vgl. Merten 2010: 67).

Bereits bei den Schuleingangsuntersuchungen können häufiger Entwicklungsdefizite bei armutsbetroffenen Kindern festgestellt werden. Untersuchungen am Ende der Grundschulzeit ergaben, dass von Armut

betroffene Kinder vermehrt eine Klasse wiederholten und sie im Durchschnitt schlechtere Noten im Vergleich zu Kindern aus besser gestellten Familien bekamen. So wechseln armutsbetroffene Kinder seltener auf eine Realschule oder besuchen das Gymnasium (vgl. Laubstein/ Holz/ Seddig 2016: 55f.)

Es kann noch ein weiterer Zusammenhang zwischen dem Bildungshintergrund der Eltern und der Wahl der Schulform hergestellt werden. Unabhängig von Empfehlungen der Lehrer wählen sie - trotz guter Noten - den Bildungsweg ihrer eigenen Vergangenheit für ihre Kinder und verwehren ihnen dadurch eine angemessene Förderung. Doch auch Lehrer treffen die falschen Entscheidungen und es kommt nicht selten vor, dass sie trotz guter Noten eine schlechtere Schullaufbahn empfehlen, als für Schüler mit einem höheren sozialen Status mit gleichen Leistungen (vgl. BMAS 2017: 232).

Die Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten werden zusätzlich durch einen eingeschränkten Zugang zu beispielsweise Musikschulen, Bibliotheken oder Vereinsangeboten eingeschränkt, weil diese oftmals aufgrund der Kosten nicht wahrgenommen werden (vgl. Laubstein/ Holz/ Seddig 2016: 61).

2.3.3 Beeinträchtigung sozialer Teilhabe

Besonders für Kinder sind die Erlebnisse, das Sammeln von Erfahrungen und Beziehungen wichtige Faktoren für die Entwicklung. So gibt es in Deutschland sehr viel außerschulische Angebote an denen Kinder teilhaben können. Um kulturelle Angebote zu beanspruchen fehlen meist die finanziellen Mittel und soziale Aktivitäten z.B. ein Instrument lernen oder einem Sportverein beitreten (vgl. Butterwegge 2017: 17). Zudem sind standhafte Beziehungen und Freundschaften wichtige Ressourcen der Kinder als Bewältigung für deren Lebenslage. Um soziale Beziehungen aufrechtzuerhalten oder neue Freundschaften zu schließen braucht es u.a. auch Geld, um gemeinsame Unternehmungen zu machen. (vgl. Böhnke, Link 2018: 247). Der oftmals eingeschränkte Wohnraum, trägt negativ zur Förderung des Beziehungsaufbau bei. Ein zu kleines Kinderzimmer und die dadurch fehlende Spielfläche lädt nicht dazu ein, andere Kinder mit nach Hause zu nehmen. Gäste auf der eigenen Geburtstagfeier zu haben oder zum Geburtstag anderer eingeladen zu werden,

hängt von der sozialen Integration des Kindes ab. Können Kinder längerfristig keine Sozialkontakte aufbauen oder halten, besteht die Gefahr der sozialen Isolation (vgl. Butterwegge 2017: 19).

Ein weiterer Aspekt, weswegen Freizeitangebote weniger wahrgenommen werden ist neben den Kosten die mangelhafte Infrastruktur des Wohnumfelds. So ist es entscheidend, ob diese Angebote für Kinder gut erreichbar sind. Da es in sozialbenachteiligten Stadtgebieten häufig an wohnortnahen Möglichkeiten fehlt, verbringen Kinder aus armen Haushalten ihre Freizeit vermehrt in der Wohnung. Dies führt wiederum zu einer einseitigen Nutzung der häuslichen Medien, was die Entwicklung der Kinder in ihren motorischen Fähigkeiten einschränkt (vgl. ebd.: 18). Weiterhin hat die Kleidung von jungen Menschen, in der Kinder- und Jugendkultur, einen symbolischen Wert. Die eingeschränkten finanziellen Mittel ermöglichen kaum den Kauf von Markenkleidung und so wählen Eltern eher funktionelle bezahlbare Kleidung. Dadurch können Kinder nicht mit Gleichaltrigen mithalten, da der symbolische Wert große Bedeutung hat. Zudem erhalten sie oftmals kein regelmäßiges Taschengeld, das weitere Chancen auf Teilhabe ermöglichen kann.

Wie bereits eingangs erwähnt sind Erlebnisse, Erfahrungen und soziale Beziehungen bedeutend für die Entwicklung eines Kindes. Familien unter Armutsbedingungen können nur selten Urlaube oder Ausflüge machen. Während Kinder so kaum Erfahrungen machen, fehlt es dadurch auch an Erholungsmöglichkeiten und an Austausch und Zeit mit der Familie außerhalb der eigenen vier Wände (vgl. Laubstein/Holz/Seddig 2016: 46f.).

2.3.4 Gesundheit

Einstellungen und Verhaltensmuster im Zusammenhang mit Gesundheit werden im Kindesalter geprägt, wirken sich auf die Zukunft aus und haben häufig noch im Erwachsenenalter Bestand (vgl. BMAS 2017: 277). Die Gesundheitsversorgung für Kinder sowie die Früherkennungsuntersuchungen sind in Deutschland kostenfrei. Trotzdem bleiben Kinder aus armen Verhältnissen davon häufig unerreicht, auch Impfungen werden versäumt. Im Vergleich zu anderen Kindern, die nicht in Armut aufwachsen, haben sie nicht die

gleichen gesundheitlichen Chancen und erkranken häufiger akut oder chronisch (vgl. Weimann 2018: 68).

Häufig kommt es zu Stresssituationen durch die beengte Wohnsituation oder Überforderung durch die Eltern. Dadurch kann es vermehrt zu Streit oder auch Gewalt in der Familie kommen. Solche Erfahrungen mindern sowohl das Vertrauen als auch die Bindung selbst zu den Eltern, obwohl diese emotionale Bindung sowie die Wärme und Geborgenheit für die Entwicklung eines Kindes von erheblicher Bedeutung sind (vgl. Kohler-Gehrig 2019: 146f.). Mangelnde Ablenkungsmöglichkeiten, wie einen Kinobesuch oder in den Urlaub zu fahren, sind aufgrund fehlender finanzieller Mittel meist nicht möglich. Die dadurch entstehenden Stresshormone schwächen bei stetig ausgesetzten Stresssituationen das Immunsystem und führen somit zu einer höheren Anfälligkeit für Krankheiten (vgl. ebd.: 75).

Ein ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein ist in Familien, die von Armut betroffen sind, weniger vorhanden und fördert häufig ein gesundheitsriskantes Verhalten, das den Kindern vorgelebt und von diesen übernommen wird (vgl. ebd.: 78). Zudem ist eine regelmäßige und ausgewogene Ernährung selten und eher mangelhaft. Es wird wenig bis kein Obst oder Gemüse gegessen, wodurch eine ausreichende Vitaminaufnahme verhindert wird. Kinder aus armutsgefährdeten Familien nehmen vermehrt fettreiche Lebensmittel zu sich und sind dadurch häufiger übergewichtig, was zusätzlich durch Bewegungsmangel begünstigt wird. Diese Mangelernährung kann wiederum zu weiteren Erkrankungen und Leistungseinschränkungen führen und generell die körperliche und psychische Entwicklung des Kindes negativ beeinflussen (vgl. Weimann 2018: 70). Auch die Mundhygiene bzw. Zahngesundheit der Kinder wird häufig vernachlässigt. Es fehlt an einer Regelmäßigkeit und durch viel Zucker und Säure durch die unausgewogene Ernährung wird die Kariesbildung unterstützt (vgl. ebd.: 72).

Die verschiedenen Faktoren der Beeinträchtigung zeigen ein hohes Risiko für die Entwicklung eines Kindes auf und verdeutlichen die erheblichen Einschränkungen für armutsbetroffene Kinder.

3 Soziale Arbeit und ihre Möglichkeiten

Soziale Arbeit hat sich auf der Grundlage herausgebildet, Benachteiligte in der Gesellschaft bei der Bearbeitung von Problemen zu unterstützen. So ist es nicht ungewöhnlich, dass von Armut Betroffene meist unvermeidbar mit dieser Profession in Kontakt treten (vgl. Dittmann, Oehler 2018: 331).

Kinderarmut als gesellschaftliches Problem ist somit ein zentrales Handlungsfeld der Sozialen Arbeit und so nimmt die Profession eine bedeutende Rolle in diesem Zusammenhang ein.

3.1 Bedeutung der Sozialen Arbeit

Sozialpolitische Maßnahmen (Sozialversicherungen) dienen der Beseitigung materieller Notlagen, die sich an der kapitalistischen Arbeitsgesellschaft orientieren. Jedoch genügen diese generalisierten Maßnahmen allein nicht um die individuellen psychosozialen Risiken in der Gesellschaft abzuwehren. An dieser Stelle tritt die Soziale Arbeit mit Hilfe- und Unterstützungsleistungen ein, die sich an den Lebenslagen der Einzelnen orientiert. Soziale Arbeit ist in den Sozialstaat und das kapitalistische System eingebunden. Sozialarbeiter *innen sind somit den Interessen des gesellschaftlichen Systems verpflichtet und sollen diese umsetzen (vgl. Böhnisch/Schröer 2012: 54f.).

Sie hat die Funktion einer Brücke zwischen dem System und den individuellen Menschen in dieser Gesellschaft. Sozialarbeiter*innen vermitteln den Menschen die Erwartungen der Gesellschaft und helfen dabei diesen gerecht werden zu können. Gleichzeitig engagiert sich Soziale Arbeit für jene, die Unterstützung benötigen und setzt sich für deren Interessen ein. Probleme und Forderungen der Adressat*innen werden umgekehrt auch an das gesellschaftliche System herangetragen und versucht zu erklären (vgl. Seithe 2012: 70). Das heißt, Sozialarbeiter*innen haben die Aufgabe die Menschen an die bestehende Gesellschaft anzupassen, indem sie die gewünschten Anforderungen, Gesetze, Bedürfnisse/ Interessen, Bedingungen, Normen/ Werte und Rollenbilder des Staates vermitteln und durchsetzen. Durch das Anbieten möglicher

Unterstützungsleistungen sollen die Menschen ihre Lebensführung an den Erwartungen der Gesellschaft ausrichten.

Neben Unterstützen und Fördern soll Soziale Arbeit zugleich kontrollieren, ob das Verhalten der Klient*innen der gesellschaftlichen Norm entspricht und überwachen, ob die beanspruchte Hilfe zum geplanten Ziel führt (vgl. Lutz 2011: 13). Soziale Probleme sollen sich nicht krisenhaft entwickeln, sondern in ihren Folgen bearbeitet und abgeschwächt werden. Sozialarbeiter*innen sollen also im staatlichen Auftrag Klient*innen helfend und unterstützend motivieren, abweichendes Verhalten zu verändern, um wieder handlungsfähiger zu werden. Durch dieses „Wächteramt“ sollen Miss-/Fehlgebrauch von Rechten begrenzt, Zwang ausgeübt, wenn nötig Sanktionen verhängt und abweichendes Verhalten verhindert oder korrigiert werden (vgl. Lutz 2011: 14).

3.2 Herausforderung für die Soziale Arbeit

Diese Brückenfunktion der Sozialen Arbeit führt gewissermaßen zu einem Interessenkonflikt. Wo die Interessen der Hilfesuchenden auf Benachteiligung und Ungerechtigkeit treffen oder die Menschenwürde missachtet wird, stehen Sozialarbeiter*innen an deren Seite, um die Bedürfnisse auf persönlicher und politischer Ebene zu verteidigen und zu vertreten. Komplexe Problemstrukturen und die damit verbundenen Forderungen, Handlungsvorschriften und Ziele sollten in diesem Zusammenhang kritisch hinterfragt und den Auftraggebern und herrschenden politischen Kräften entsprechend dargelegt werden (vgl. DBSH 2014: 27).

Es bedeutet, dass Sozialarbeiter*innen für ihre Klient*innen Partei ergreifen, die durch das gesellschaftliche System zu Schaden gekommen sind oder zu Schaden kommen könnten. Sie helfen bei der Auseinandersetzung mit dem System, in dem sie Schwierigkeiten haben. Das heißt auf der einen Seite, dass Hilfe geleistet wird, um die Lebensbedingungen der Klient*innen zu verbessern und sie auf der anderen Seite dazu zu befähigen ihr Leben selbstständig in der Gesellschaft zu bewältigen (vgl. Seithe 2012: 69).

Da Armut von sozioökonomischen Bedingungen und dem gesetzten sozialpolitischen Rahmen abhängig ist, ist ein umfassendes Wissen über die gesetzlichen Regelungen und der daraus resultierenden Rahmenbedingungen notwendig. Um erfolgsversprechend intervenieren zu können wird es umso deutlicher, dass die Soziale Arbeit ihr politisches Mandat aktiv annehmen und die Entscheidungen auf struktureller Ebene beeinflussen muss. Soziale Arbeit sollte somit mehr Einfluss auf die Sozial- und Armutsberichterstattung nehmen. Dazu ist es erforderlich aktiv an der Armutsforschung beteiligt zu sein, um Daten zu erheben und diese auch richtig mit den verschiedenen Lebensbereichen von Kindern zu verbinden und auszuwerten. Denn nur so kann die methodische Arbeit angepasst und neue zielgerichtete Handlungskonzepte entwickelt werden, um passgenaue Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe der Betroffenen zu schaffen (vgl. Gerull 2011: 214).

Die Herausforderung besteht weiterhin darin, die verschiedenen Ebenen im Zusammenhang mit Armut zu erkennen und Hilfe- und Unterstützungsangebote daran anzulehnen. Um präventiv wirksam zu arbeiten und das passende Angebot zu schaffen, muss klar sein, inwieweit die Armut bereits für das Kind bzw. für die Familien ein Thema ist. Das primäre Ziel der Prävention ist es Armut grundsätzlich zu vermeiden und Möglichkeiten zu eröffnen bzw. Zugang zu notwendigen Ressourcen zu ermöglichen. Sind Armutsrisiken in der Familie bereits eingetreten so müssen die (möglichen) Auswirkungen bearbeitet, minimiert und mit entsprechenden Bewältigungsstrategien abgewehrt werden. Zudem ist es notwendig die Verfestigung von Armut zu verhindern, damit das spätere Leben und das weiterer Generationen nicht auch durch ein Armutsrisiko geprägt ist. Dafür müssen Kompetenzen der Familie gestärkt oder entwickelt und geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden (vgl. Holz 2010: 113).

3.3 Handlungsansätze in der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit bietet umfangreiche Unterstützung für Kinder mit einer Vielfalt an Methoden und Ansätzen. Das Zusammenspiel der unterschiedlichen Angebote (z.B. Gemeinwesenarbeit oder die Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII) zielt darauf ab, die Lebenslagen der Kinder zu verbessern, indem die

Familien mobilisiert und befähigt werden diese problematischen Situationen zu bewältigen. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Professionen, das Verbinden der verschiedenen Lebensbereiche, durch aufsuchende Arbeit oder systemische Ansätze unter der Berücksichtigung der individuellen Lebenslage, soll den Armutsfolgen entgegengewirkt werden (vgl. Dittmann, Oehler 2018: 335). Um auf eine positive Entwicklung von armutsbetroffenen Kindern hinzuwirken und Lebensbedingungen zu schaffen, die dies ermöglichen, reichen kinderorientierte Angebote allein nicht aus. Dabei betrachtet man die Bereiche, die die Lebenslage der Kinder beeinflussen. So müssen sozialarbeiterische Interventionen ebenso für die Eltern bzw. Familie Anwendung finden, als auch ein positives Umfeld durch sozialorientierte Maßnahmen geschaffen werden (vgl. Holz 2010: 114).

Ein wesentlicher kindbezogener Präventionsansatz ist die Förderung der Resilienz und orientiert sich an den Ressourcen der Kinder. Die Resilienz meint die psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber verschiedener Entwicklungsrisiken, denen ein Kind ausgesetzt ist. Ziel des Konzepts ist es, die individuellen und sozialen Ressourcen sowie Kompetenzen zur Bewältigung dieser verschiedenen Belastungen zu stärken und zu fördern, sodass Kinder Bewältigungsstrategien erlernen können. Diese erlernten Strategien sollen dazu dienen, dass Kinder Problemen nicht aus dem Weg gehen und dieses Verhalten verinnerlichen, sondern das Kinder Konflikte im Alltag aktiv lösen und Probleme bewältigen können (vgl. Förtsch 2015: 146). Die Entwicklung eines Kindes wird durch bestimmte vorhandene Ressourcen und Rahmenbedingungen trotz Armutslage positiv beeinflusst. Schützende Ressourcen und Verhaltensweisen sind:

- die kognitiven Fähigkeiten
- eine dauerhafte enge Bindung zu einer Bezugsperson, die auf die Bedürfnisse des Kindes eingeht
- aktive problemlösende Strategien
- ein Gefühl des Selbstwerts, das Vertrauen in sich selbst
- Der Glaube an sich und das eigene Können
- gesundheitsfördernde Verhaltensweisen

- Wahrnehmung sozialer und emotionaler Unterstützung außerhalb des Elternhauses
- Erfolgserlebnisse

(vgl. Richter-Kornweitz 2010: 97)

Um die Potenziale der Kinder zu stärken und zu fördern ist es notwendig gezielt auf die Verhaltensweisen durch Ermutigung und Hilfestellungen einzuwirken. Hierbei werden Kinder dabei unterstützt ihre eigene Gefühlswelt bewusst wahrzunehmen, darüber zu sprechen und zusätzlich auf das Beziehungsverhalten zu wirken, um die Möglichkeit zu schaffen, soziale Bindungen herzustellen. Prinzipiell sollten übereilte Hilfeleistungen vermieden und die Selbstwirksamkeit des Kindes im Vordergrund stehen. Resiliente Verhaltensweisen erhöhen die Frustrationstoleranz und verhelfen dem Kind eine positive Erwartungshaltung gegenüber dem Leben zu entwickeln, trotz der belastenden Risiken, denen sie ausgesetzt sind. Durch die Förderung soll daran gearbeitet werden, dass sie sich selbst erreichbare Ziele setzen, die auch zu Erfolgserlebnissen führen. Dafür ist es wichtig, dass Kinder schon so früh wie möglich an Entscheidungsprozessen, die ihr Leben betreffen, teilhaben. Umso mehr Ressourcen vorhanden sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit mit den Belastungen erfolgreich umzugehen, die psychosozialen Auswirkungen zu bewältigen, dadurch eine dem Kindeswohl angemessene Lebenslage zu erwirken und die Chancen für die Zukunft zu verbessern (vgl. Holz 2010: 115).

Die Eltern eines Kindes können ebenso durch familiäre Ressourcen zur positiven Entwicklung ihres Kindes beitragen. Eltern können ihre Kinder unterstützen, indem sie die Neugierde aktivieren und Anregungen sowie Herausforderungen im Alltag geben und Kinder so ihre Umwelt entdecken und Erfahrungen sammeln können. Gleichzeitig sind gemeinsame Aktivitäten in der Familie von großer Bedeutung für die positive Entwicklung. Es gilt Erlebnisse, Rituale und somit Strukturen für das Kind zu schaffen.

Um Störungsdynamiken in der Entwicklung des Kindes schon frühzeitig zu minimieren, sind längerfristige Interventionen notwendig, um möglichst zeitig zu verhindern, dass sich dieses Verhalten zu ausgeprägten Interaktionsmustern

entwickeln. Je intensiver die Interventionen, desto größer die mögliche Wirkung. Hierbei ist allerdings eine Akzeptanz der Eltern eine Voraussetzung, damit eine gute Zusammenarbeit denkbar ist. Darüber hinaus sollte eine Stärkung der Beziehung des Kindes zu den Eltern und anderen Bezugspersonen angeregt werden, damit das Kind Sicherheit aufbaut und verlässliche Beziehungen entstehen können (vgl. Weiß 2005: 189f.). Von Armut betroffene Eltern haben oft nicht das Wissen oder den Weitblick für bestimmte Bereiche die wichtig für die Entwicklung ihrer Kinder sind. So fehlt es den Kindern beispielsweise an allgemeiner Gesundheitsförderung, da ihre Eltern die relevanten Ansprechpartner nicht kennen, gesundheitsbezogene Empfehlungen nicht umsetzen können oder keine Strategien zur Bewältigung gesundheitlicher Probleme haben (vgl. Richter 2005: 201).

Jedoch können die Eltern diese Ressourcen nicht immer bieten oder entwickeln und somit positiv zur Entwicklung beitragen. Daher muss auch im unmittelbaren sozialen Umfeld nach schützenden Faktoren gesucht werden (vgl. Richter-Kornweitz 2010: 103). Gerade in der Schule können Kinder wie an keinem anderen Ort durch sozialpädagogische Interventionen erreicht werden. Da die Institution Schule allerdings keine sozialpädagogische Einrichtung ist, stoßen Sozialarbeiter*innen an ihre Grenzen, da der Handlungsspielraum erheblich eingeschränkt ist. Es bedarf eine Änderung des bestehenden Schulsystems mit einem selektiven Charakter hin zu einem Ort, an dem die Stärkung der Resilienz durch Schulsozialarbeit Teil des Schulalltags ist (vgl. Zander 2015: 164). Diese Bedingungen sind bereits in Ganztagschulen zum Teil vorhanden und sollten weiter ausgebaut werden. Zuhause haben armutsbetroffene Kinder meist nicht die Möglichkeiten, um die Anforderungen der Schule bewältigen zu können. So stehen beispielsweise Angebote zur Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe zur Verfügung von denen armutsbetroffene Kinder profitieren, denn so kann ihr eigener Handlungsspielraum erweitert und Chancengleichheit ermöglicht werden (vgl. Förtsch 2015: 147).

Um so zeitig wie möglich intervenieren zu können, ist der Bereich der frühen Hilfen in diesem Kontext ebenso bedeutsam. Hier stehen Familien mit Kindern unter drei Jahren im Mittelpunkt und erhalten präventive erzieherische Beratungs- und Unterstützungsangebote. So können schon frühzeitig Familien in

Risikolagen erreicht und durch die Stärkung der elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz Gefährdungen für die Kinder abgewendet werden. So erscheint es notwendig das sich diese Angebote verstärkt am Konzept der Resilienzförderung orientieren, um so die Befähigung der Eltern, zur Abwendung von Entwicklungsrisiken ihrer Kinder, herzustellen (vgl. Zander 2015: 160). Allerdings ist eine Förderung von Familien mit jüngeren Kindern allein nicht ausreichend, da sich mit dem Alter der Kinder auch die Erziehungsaufgaben der Eltern verändern. Um Problemlagen bewältigen zu können, müssen Angebote zur Eltern- und Familienbildung weiterentwickelt werden, damit die Wahrnehmung der Eltern für ihre Aufgaben geschärft wird. Zudem sollte ein niedrighschwelliger Zugang zu diesen Angeboten möglich sein, dass armutsbetroffene Familien darauf aufmerksam werden und diese auch in Anspruch nehmen (vgl. Gottwald 2015: 207).

Damit sowohl Beratungs- Informations- und Bildungsangebote die Eltern erreichen, ist ein Netzwerk notwendig, welches eine alle relevanten Institutionen übergreifende Zusammenarbeit sicherstellt. Dazu zählen unter anderem Kindertageseinrichtungen, Schulen, Wohlfahrtsverbände und Jugendämter, die durch einen stetigen Austausch schwierige Entwicklungsübergänge besser begleiten und so auf kommunaler Ebene präventiv Kinder - von der Geburt bis hin zum Berufseinstieg - professionell unterstützen können (vgl. Förtsch 2015: 147).

Grundsätzlich finden diese Unterstützungsangebote Anwendung, wenn Familien sich bereits in Risikolagen befinden.

„Weder mit Resilienzförderung noch mit anderen gemeinhin als „präventiv“ bezeichneten (sozial-)pädagogischen Maßnahmen wird Armut bei Kindern oder Jugendlichen tatsächlich verhindert, wie die Idee des „praevenire“- also des Zuvorkommens – zunächst suggeriert.“ (Zander 2015: 152)

Somit wird deutlich, dass sich Soziale Arbeit mit ihren Präventionsmaßnahmen hauptsächlich mit den Erscheinungsformen und Auswirkungen in allen relevanten Lebensbereichen auseinandersetzt. Wie bereits in den vorherigen Abschnitten klar geworden ist, hängt Soziale Arbeit und ihre Handlungsspielräume von den gegebenen Rahmenbedingungen der

Gesellschaft und der dazugehörigen Politik ab und kann folglich Kinderarmut nicht beseitigen.

Fazit

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1 Abs.1 SGB XIII)

Die Förderung einer individuellen und sozialen Entwicklung, die Verhinderung von Benachteiligungen und das Schaffen positiver Lebensbedingungen sollten für Kinder selbstverständlich sein. Doch die Auswirkungen von Kinderarmut sind erheblich und reichen in alle Lebensbereiche hinein. Die Bildungs-, Gesundheits- und Wohnsituation sowie die soziale und gesellschaftliche Teilhabe stehen in Wechselwirkung zueinander. Die sozialräumliche Konzentration armutsbetroffener Familien führt zu einer Anhäufung umweltbedingter und sozialer Probleme. Die familiäre Armut führt schon im frühen Kindesalter zu Risiken, Benachteiligung und Ausgrenzung. Weiterhin hat es weitreichende Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl von Kindern, da sie auf vieles verzichten müssen. Für den Zoobesuch oder die Theatervorstellung ist nicht genügend Geld vorhanden. Auch diverse soziale oder kulturelle Aktivitäten wie die Mitgliedschaft im Sportverein oder das Erlernen eines Instruments, bleiben für die Kinder oftmals Wünsche. Das kann zu einem Schamgefühl führen, weil sie sich nicht das gleiche leisten können wie andere Kinder und somit isolieren sie sich oder werden ausgegrenzt. Je länger die Armutslage andauert umso negativer sind die Auswirkungen auf die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Besonders gravierend sind die Folgen der Bildungsbenachteiligung, da Bildung ausschlaggebend für den späteren Lebensweg ist. Ebenso schwerwiegend sind die Folgen für die Gesundheit. Es ist nicht möglich die Folgen von Kinderarmut voll umfänglich zu erfassen, da immer neue Auswirkungen entstehen können.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll die Bekämpfung von Kinderarmut präventiv geschehen zu lassen, um so früh wie möglich Ausgrenzung und sozialer Benachteiligung entgegenzuwirken.

Jedoch ist es der Sozialen Arbeit allein nicht möglich Armutslagen zu verhindern. Um die Zahl der von Armut betroffenen Haushalte zu minimieren oder gar Armut zu verhindern, müssen sich viele Faktoren verbessern.

Ein Zusammenarbeiten von Verantwortungsträgern ist notwendig, um das Wohl der Kinder zu sichern. Um den Kindern eine gute und sichere Zukunft zu bieten, müssen sowohl die Eltern, der Staat/Politik, die Gesellschaft im Allgemeinen und die Soziale Arbeit Kinderarmut gemeinsam entgegenwirken. Soziale Arbeit muss verstärkt in wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Fragen einbezogen werden und eigene Positionen diskutieren und entwickeln, um die ursächlichen Faktoren beeinflussen zu können. Es muss eine Beteiligung an Entscheidungsprozessen der Sozialpolitik ermöglicht werden. Die Gewährleistung eines ausreichenden Existenzminimums und eine Veränderung der finanziellen Rahmenbedingungen zur Förderung einer sozialpädagogischen Infrastruktur müssen geschaffen werden.

Es gibt bereits verschiedene Unterstützungsangebote wie das Bildungs- und Teilhabepaket, Kindergeld, Wohngeld oder den Unterhaltsvorschuss (vgl. BMAS 2017: 22), doch ist es meist schwierig und kompliziert diese zu beantragen. Bürokratische Hürden für Eltern könnten vermieden werden, wenn die Leistungen für Kinder zu einer Kindergrundsicherung zusammengefasst werden würden. Trotz der finanziellen Förderung ist das Geld für Kultur und Freizeit knapp oder nicht vorhanden und die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder eingeschränkt. Soziale Integration könnte durch einen kostenlosen Zugang für Kinder zu Kultur- und Freizeitmöglichkeiten erleichtert werden.

Ebenfalls bedarf es einer stetigen Verbesserung der Vernetzung und Durchlässigkeit der verschiedenen Hilfesysteme, um auf allen Ebenen intervenierende Maßnahmen wirksam zu verbinden.

Literaturverzeichnis

Böhnisch, Lothar; Schröer, Wolfgang (2012): Sozialpolitik und Soziale Arbeit. Eine Einführung. Weinheim: Beltz Juventa

Böhnke, Petra; Link, Sebastian (2018): Armut, soziale Netzwerke und Partizipation. In: Böhnke, Petra; Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen. Opladen: Babara Budrich, S. 247-257.

Bundesagentur für Arbeit. (2020). Höhe des Hartz IV Regelsatzes von 2005 bis 2020. In: Statista. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/241114/umfrage/entwicklung-des-hartz-iv-regelsatzes/> [14.08.2020]

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Online verfügbar unter: https://www.armutsundreichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/vierter-armuts-und-reichtumsbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [17.08.2020]

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Online verfügbar unter: https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/5-arb-langfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=6 [20.08.2020]

Bundesverfassungsgericht (2019). Urteil und Leitsätze zum Urteil des Ersten Senats vom 5. November 2019. Sanktionen im Sozialrecht, Karlsruhe: Bundesverfassungsgericht. Online verfügbar unter: https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2019/11/Is20191105_1bvl000716.html. [15.07.2020]

Butterwegge, Caroline (2017): Kinderarmut in Deutschland. Risikogruppen, mehrdimensionale Erscheinungsformen und sozialräumliche Ausprägungen. Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. Online verfügbar unter: https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjLuuzfn7frAhXF7eAKHTyDBNIQFjAAegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fwww.fgw-nrw.de%2Ffileadmin%2Fuser_upload%2FStudie-ISE-01-Butterwegge-A1-komplett-web.pdf&usq=AOvVaw2RvRdtwEPxlm3unyQ0SGs7 [10.07.2020]

- Butterwegge, Christoph (2020):** Die zerrissene Republik. Wirtschaftliche, soziale und politische Ungleichheit in Deutschland. 2., akt. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa
- Chassé, Karl August (2008):** Arme Kinder. Prekarisierung und Verarmung bei Kindern. In: Sozial Extra, H.32, S. 34-37.
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) (2014):** Berufsethik des DBSH. Ethik und Werte. In: Forum Sozial. Die berufliche Soziale Arbeit, H. 4, S.1-44. Online verfügbar unter: <https://www.dbsh.de/media/dbsh/www/redaktionell/pdf/Sozialpolitik/DBSH-Berufsethik-2015-02-08.pdf> [18.08.2020]
- Deutsches Komitee für UNICEF e.V. (2020):** UNICEF Im Einsatz für die Rechte von Kindern. Unser Auftrag: Schutz von Wohl und Würde aller Kinder. Köln: Deutsches Komitee für UNICEF e.V. Online verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/> [28.07.2020]
- Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (2018):** Armutskonzepte. In: Böhnke, Petra; Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen. Opladen: Babara Budrich, S. 21-34.
- Dittmann, Jörg; Oehler, Patrick (2018):** Soziale Arbeit und Armut. In: Böhnke, Petra; Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen. Opladen: Babara Budrich, S. 331-340.
- Fischer, Jörg (2018):** Armut. Armut in Deutschland. In: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 82-94.
- Förtsch, Nadine (2015):** Armut, Kinderrechte und Präventionsmöglichkeiten. In: Hammer, Veronika; Lutz, Ronald (Hrsg.): Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Weinheim: Beltz Juventa. S. 133-150.
- Gerull, Susanne (2011):** Armut und Ausgrenzung im Kontext Sozialer Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Giehl, Christoph; Spellerberg, Annette (2018):** Armut und Wohnen. In: Böhnke, Petra; Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen. Opladen: Babara Budrich, S. 270-281.

Gottwald, Mario (2015): Armutssensible Jugendhilfeplanung. Ansatzpunkte, Herausforderungen und Perspektiven. In: Hammer, Veronika; Lutz, Ronald (Hrsg.): Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Weinheim: Beltz Juventa. S. 200-220.

Holz, Gerda (2010): Kinderarmut - Definition, Konzepte und Befunde. In: Holz, Gerda; Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.): Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München: Ernst Reinhardt. S. 32-42.

Holz, Gerda (2010): Kindbezogene Armutsprävention als struktureller Präventionsansatz. In: Holz, Gerda; Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.): Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München: Ernst Reinhardt. S. 109-125.

Kohler-Gehrig, Eleonora (2019): Armut heute. Eine Bestandsaufnahme für Deutschland. Stuttgart: Kohlhammer

Laubstein, Holz, Seddig (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf [02.08.2020]

Lutz, Ronald (2011): Das Mandat der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Merten, Roland (2010): Armut bei Kindern – Bildungslaufbahn und Bildungserfolg. In: Holz, Gerda; Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.): Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München: Ernst Reinhardt. S. 66-80.

nak Nationale Armutskonferenz (Hrsg.) (2018): Armut stört. Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz. Berlin: Nationale Armutskonferenz (nak). Online verfügbar unter: https://www.nationale-armutskonferenz.de/wp-content/uploads/2018/10/Schattenbericht-2018_2019.pdf [06.08.2020]

Richter, Antje (2005): Armutsprävention – Ein Auftrag für die Gesundheitsförderung. In: Zander, Margherita (Hrsg.): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 198-215.

Richter-Kornweitz, Antje (2010): Resilienz und Armutsprävention. In: Holz, Gerda; Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.): Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München: Ernst Reinhardt. S. 94-108.

Seithe, Mechthild (2012): Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2., durchgesehene u. erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Statistisches Bundesamt. (2020). Armutsgefährdungsquote von Kindern in Deutschland von 2005 bis 2019. In: Statista. online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/785520/umfrage/armutsgefaehrungsquote-von-kindern-in-deutschland/> [14.08.2020]

Weimann, Eike (2018): Kinder in Armut. Wie eine veränderte Grundschularbeit helfen kann, sie zu bewältigen. Weinheim: Beltz Juventa

Weiß, Hans (2005): ‚Frühe Hilfe‘ für entwicklungsgefährdete Kinder in Armutslagen. In: Zander, Margherita (Hrsg.): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 182-197.

Zander, Margherita (2015): Resilienzförderung als Neuorientierung in der kommunalen Armutsprävention. In: Hammer, Veronika; Lutz, Ronald (Hrsg.): Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Weinheim: Beltz Juventa. S. 152-172

Eigenständige Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die von mir vorgelegte Bachelorarbeit mit dem Titel: „Kinderarmut in Deutschland – Soziale Arbeit und ihre Möglichkeiten im Umgang mit einem gesellschaftlichen Problem“ nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Halle (Saale), den 27.08.2020

Sophie Barnack